

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Mißig, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. — Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. — Druck von Franz Heitge, Magdeburg. — Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. — Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 981. — Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis für den Auslandsende 1.70 Mk., 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. zuzüglich Postgebühren. Einzelne Nummern 6 Pf., Sonntags- und Anzeigenblätter 10 Pf. — Anzeigengebühr die Spaltenbreite 15 Pf. — Volk-Belegblätter Seite 263.

Nr. 8.

Magdeburg, Sonntag den 10. Januar 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten
Heute liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 2.

Das Ende vom Liede Millerand.

Bei unserer kritischen Beleuchtung der Jaureffisten in Frankreich und des guten Rates, den Jaures der deutschen Sozialdemokratie zu erteilen für nötig befand — nämlich, den „sozialistischen Ministerialismus“ mindestens so lange in Ruhe zu lassen, als sie selber der hohen Ehre noch nicht teilhaftig wäre, einen Genossen mit Exzellenz angeredet zu sehen! — schrieben wir jüngst folgende Worte nieder, die heute zu wiederholen um so mehr am Platze sein dürfte, als ihre Richtigkeit mit wahrhaft depechenartiger Geschwindigkeit parteioffiziell geworden ist: „Mit Millerand ist vom sozialdemokratischen Standpunkt aus nicht viel Staat zu machen.“

Die Richtigkeit dieses Satzes, der bisher freilich in Deutschland leider nicht offen genug — und nicht oft genug! — betont worden ist, stand schon seit Jahren fest. Doch vor einigen Tagen erst ist die endliche Konsequenz aus ihr gezogen worden. Jahrelang hat die Affäre Millerand wie ein Alp auf dem internationalen Sozialismus gelastet und in weitestem Umkreise eine wahre Pandoraschatte böser Giftkörner gefüt, als deren schlimmste und bedenklichste Specimen (Proben) sich Haß, Zornwut und Feindschaft einerseits und unglücklichste Verwirrung und Verworrenheit andererseits in den Reihen der Genossen breit machten. Seit Jahren hat Seine Exzellenz der Minister Genosse Millerand die Kurzsichtigen unter uns durch den Glanz seiner Stellung geblendet und zur möglichst baldigen Nachahmung angereizt, die Optimisten unter uns an eine schrittweise, freundpötellich-friedliche Eroberung der Macht durch das in einem Minister (1) verkörperte Proletariat zu glauben lassen.

Seit Jahren hat Millerand innerhalb unserer Partei gehaßt wie ein absolutistischer Fürst im konstitutionellen Staate. Wenn die sozialistische Partei Prinzipien hat, für Millerand existierten sie nicht. Wenn die sozialistische Partei Programmforderungen kennt, Millerand war an sie nicht gebunden. Ihm wurde alles erlaubt, er durfte über alle nur erdenklichen Stränge schlagen, überall eine Ausnahme machen, sich jedwede Abstimmung erlauben, und, wenn er sich nur Sozialist nannte, dann konnte er ruhig einen Orden vom Zaren annehmen, für das Budget, für die Schmaankel, für die Erhaltung einer republikanisch-französischen Gesandtschaft beim Papst, für Beibehaltung der Orden

und Ehrenzeichen, für Aufrechterhaltung starker Truppenmassen im Streitgebiet von Armentières, für Gutheißung eines kriegsministeriellen Verbots an die Soldaten, sozialistische und gewerkschaftliche Schriften zu lesen, eintreten — er stand „über den Parteien“, vor allem aber über seiner eignen!

Nun ist die Komödie zu Ende. Auch der festeste Krug, der zu Wasser geht, bricht einmal. Millerand hat seine sozialdemokratische Rolle ausgespielt. Er ist nicht mehr Sozialdemokrat. Sein Wahlkreis freilich hält an ihm fest. Seine Partei aber, die der Rechtssozialisten, auch Jaureffisten genannt — offiziell betitelt sie sich zum Unterschied von der Partei der Linkssozialisten, der „sozialistischen Partei Frankreichs“, als die „französisch-sozialistische Partei“ — hat ihn, wenn auch nach harten inneren Kämpfen, definitiv ausgespfosen. Millerand ist nunmehr auch eingeständenermaßen das, was er immer war: ein bürgerlicher, wenn auch leise sozialistisch angehauchter Arbeiterfreund.

Schon auf dem im vorigen Frühjahr abgehaltenen Kongress der Jaureffisten in Bordeaux war die Frage nach dem Ausschluß Millerands akut geworden. Nur der bei seinen Landsleuten so beliebten Verehrbarkeit von Jean Jaures hatte er es zu verdanken gehabt, wenn sich auch hier noch eine Mehrheit gefunden hatte, die auf sein feierliches Versprechen, sich in Zukunft in seiner Taktik streng der Taktik der Partei anzuschließen, einging. Freilich hatte Millerand den Mut befohlen, diesem Versprechen die beiden es in sein Nichts auflösenden Wörtern „wie bisher“ hinzuzufügen, aber diese Bagatelle scherte die Jaureffisten nicht weiter, die im Grunde froh waren, einen so wertvollen Mann — denn Millerand ist zweifellos ein Mann von vielen Kenntnissen und großem Fleiß — als Bruntstück weiter behalten zu dürfen.

Natürlich brach Millerand sich in Bordeaux freiwillig gegebenes Versprechen bei jeder sich ihm auch nur halbwegs gebührender Gelegenheit. Am Donnerstag den 10. Januar 1904 hielt er strengstens inne. Er blieb nämlich der Partei treu „wie bisher“.

In dieser Stelle freilich muß es meiner Ansicht nach mit aller Energie betont werden, daß Millerand bei all seinen Abstimmungen in der Kammer keineswegs der einzig Schuldige, ja, vielleicht nicht einmal der Schuldigste ist. Es herrscht innerhalb der jaureffistischen Partei theoretisch wie auch praktisch die tollste Unordnung. Ihre Einigkeit besteht ohne Uebertreibung fast nur in rein äußerlichen Nebeneinanderstehen. Bei jeder dritten öffentlichen Abstimmung teilt sich die Fraktion in zwei, ja, in drei Gruppen. Ein Teil stimmt für, ein zweiter Teil gegen die betreffende Vorlage und ein dritter enthält sich

überhaupt der Abstimmung. Bei so vorzüglicher theoretischer Schulung und praktischer Disziplin kann es nicht wundernehmen, daß Millerand sich zufällig das eine oder das andre Mal mit seiner Abstimmung allein befindet. Wie kann man auch, zumal Fraktionsitzungen, die zur Verständigung führen könnten, so gut wie gar nicht stattfinden, von ihm verlangen, er solle immer hübsch brav im Zuge mitgehen, wenn dieser Zug sich regelmäßig zwei- oder gar dreiteilt und Millerand es also, selbst seinen besten Willen vorausgesetzt, nicht einmal immer überhaupt übersehen können, ob die Herde vielleicht einmal auch wider alle Gemohnheit zusammenbleibt und er also der einzige ist, der anders stimmt?

Die Ursache, welche zum Ausschluß Millerands aus der Partei führte, war seine Abstimmung vom 25. November 1903. Der bürgerliche Abgeordnete Hubbard (Radikaler) hatte den Antrag eingebracht, die Regierung möge die Initiative zu einer allgemeinen europäischen teilweisen Abrüstung ergreifen. Gegen diesen bürgerlichen Vorstoß wider den Militarismus hatte nun der „Sozialist“ Millerand gestimmt. Das war allerdings schlimm, wenn auch sicherlich nicht schlimmer als die Annahme eines zaristischen Ordens. Aber steht es so sehr viel höher, wenn Jaures und 15 andre sozialistische Abgeordnete für das Budget, in welchem doch auch die ganzen Militärlasten enthalten sind, eintreten und Artiste Briand sogar für Beibehaltung der Orden stimmt? Und was nützt die Ausstoßung Millerands aus der Partei, solange noch zwei Drittel derselben ihm in wesentlichen Punkten seiner unsozialistischen Denkweise beistimmen?

Hätte das revolutionär (nicht im bürgerlich-bulgären Sinne des Wortes!) führende Drittel der Rechtssozialisten die Partei verlassen und wäre zu den Linkssozialisten übergegangen, so hätte dieser Akt von uns als der Geburtsakt einer neuen sozialistischen Partei in Frankreich begrüßt werden können. Die Ausschließung Millerands aus der Rechtspartei aber wird den französischen Sozialismus keinen Schritt weiterführen. Wenn die Jaureffisten jetzt endlich Millerand geopfert haben, so war das nicht so sehr ein Reinigungsakt als ein Akt der Notwehr gegen das immer mehr überhand nehmende Murren der Massen über die sonderbare Art, in welcher ihre „Führer“ Politik treiben. An der Haltung der Jaureffisten im übrigen wird die Ausschließung nicht viel ändern. Auch der Bruderkampf zwischen Rechtssozialisten und Linkssozialisten wird seinen traurigen Fortgang nehmen. Höchstens, daß Millerand — der sich übrigens selber ernsthaft auch jetzt noch für einen wahren Sozialdemokraten

Eine Geschichte der europäischen Karikatur.

II. (Schluß.)

Das große kulturhistorische Prachtwerk „Die Karikatur der europäischen Völker vom Altertum bis zur Neuzeit“ von Eduard Fuchs, dessen ersten Band wir an dieser Stelle schon gewürdigt haben, liegt nun mit der kurz vor Weihnacht erfolgten Lieferung des 20. Heftes (a 75 Pf.) abgeschlossen vor und wir können, rückschauend auf das ganze Werk, heute nur mit verstärktem Nachdruck wiederholen, was wir im ersten Artikel sagten: infolge ihrer knappen, glänzenden Darstellung des geschichtlichen Stoffes, infolge des einzigartigen, künstlerisch wertvollen Bildermaterials hat die Fuchssche Karikatur nicht nur eine in hohem Maße kulturelle und kunsthistorische Bedeutung, sondern sie steht, was wir höher einschätzen, in erster Reihe unter den großen allgemeinverständlichen Bildungsbüchern des deutschen Volkes.

Der zweite Band wird sich schon deshalb einer größeren Sympathie beim lesenden Publikum erfreuen, weil er die Geschichte der gezeichneten Satire bis zu den letzten Tagen, bis zu den Tagen Thomas Theodor Heines im „Simplicissimus“ verfolgt, also den Reiz des Gegenwärtigen für sich hat. Unter den schwarzen und farbigen Kunstbeilagen, deren Herstellung wie die aller übrigen Klischees in den Händen der Münchner Kunsthandlung Brend'amour, Simhart u. Co. lag und die ein vorzügliches Zeugnis von der technischen Vollendung des deutschen Kunstdrucks geben, sind wieder zahlreich seltene Blätter, die für den Sammler geradezu Liebhaberwert besitzen müssen. Namentlich die Karikatur auf das Sturmjahr 1848, wie „Victoria der Schutze!“ (Anonyme deutsche Karikatur auf die Reise des Prinzen von Preußen nach London; „Herrjes! Schon wieder Generalmarsch!“ Deutsche Karikatur von Haag auf die Bürgerwehr von 1848; das Flugblatt „Berlin im Belagerungszustand“; Alfred Reihels „Totentanz aus dem Jahre 1848“; Geschichte von Peter dem Wähler“; deutsche Karikatur von Herrn Ritter; Natur-

geschichtliche Studien, anonymes Flugblatt auf die Führer des badiischen Aufstandes“ — das sind ganz köstliche Dokumente für die politische Zeitreise, für deren Errichtung aus der Verborgenheit von Privatbibliotheken und Trödelbuden, Museen und Kupferstichkabineten man dem Verfasser nicht genug danken kann.

Viel Mühe, Fleiß und Energie neben großer Sachkenntnis haben dazu gehört, diese Schätze ausfindig zu machen, zu sichten und zu sordern und endlich das taugliche Gefundene der Reproduktion zuzuführen. Mit vollem Recht weiß daher Fuchs in seinem Vorwort zum zweiten Band den Einwand einiger neomalweiser Kritiker: „das Material läge ja auf der Straße, man brauche es nur aufzuheben“, mit folgender Abwehr zurück:

„Sähen die betreffenden Kritiker unter der Straße, auf der das Material aufzuheben war, wirklich die Straße verstanden, so hätten sie das Richtige getroffen. Auf der Straße habe ich das Hauptmaterial und das Beste des in den beiden Bänden vorgeführten Bildermaterials aufgefunden, hier bei einem Trödler, da bei einem verschmitzten Antiquar, dort bei einem Sammler usw. Aber diese Straßen laufen landauf, landab durch ganz Deutschland, Holland, England, Frankreich, Schweiz, Italien, Desterreich — ich habe sie alle abgetippt. Und damit bedeutet das „auf der Straße auflesen“ doch ein klein wenig mehr, als man gemeinhin glaubt — ein einseitiger Witz, der bescheiden ist, wo er es gar nicht nötig hat.“

Den ersten Teil leitete das Kapitel „Deutschland vor dem Sturm (48)“ ein. Eine Reihe Karikaturen beleuchteten die vorwärtlichen Zustände, in denen der gute, geduldige deutsche Michel in den Städten und auf dem Lande schmachte, bis die Bürgerrevolution des „tollen Jahres“ vieles änderte, das meiste beim alten ließ. G. Dyck's Karikatur auf die deutschen Presseverhältnisse („Fliegende Blätter“), die berühmten „Kreuz- und Querzüge des Herrn Barons Weisels und seines Hofmeisters Dr. Cisele durch Deutschland“ (ebenda), W. Steed's „Sola Pontis tangit bavariae Geschichte“ (Leipziger Karikatur), P. P. Braun's über die Satiren auf die spießbürgerliche Anglisterei, auf die reaktionäre Gesinnung der Beamten („Fliegende Blätter“ 1848), Andreas Achenbach's Karikatur auf die Angst der Rächte der Vergangenheit beim Ausbruch der Pariser Februar-

revolution (Düsselberger Monatshefte), „Dr. Paragraf“, Karikatur auf den Bureaucratismus aus dem „Eulenspiegel“ — das sind wichtige Illustrationen aus den Vormärztagen, jener Uebergangszeit zur Morgenröte der kommenden sozialen Kulturpoesie, jener Zeit, von der schließlich das alte befreit und erlösende Tendenzen ausgingen die heute noch im Leben der europäischen Völker wirken.

Die Pariser Februarrevolution gibt den Anstoß auch zu einer Wiedergeburt der politischen Karikatur in Frankreich. Daumier schloß die reifsten Früchte seines Spottes ab gegen das Ministerium Guizot auf die „neuen Karuffe“, die vom Sturm der Februarrevolution elend zu Boden gefegten Repräsentanten des Bürgerkönigtums auf die Angst der in Keller und Kellerkriechenden Kleinbürger; aber auch gegen den Sans-fulotismus der Pariser Gaminis in den Tuileries. Gustav Dore und Cham assistieren ihm, der eine zielt auf die Rompromißerei der Sieger, des Pariser Volkes, das noch untreu vor die Situation zur entscheidenden Klarheit zu führen und sich mit der Abdankung Louis Philipps, der „Vorne“ und der Erklärung der bürgerlichen Republik zufrieden erklärte; der andre macht eine satirische Nutzanwendung auf Proudhons Ausbruch: „Eigentum ist Diebstahl“. Der Hauptvertreter unter den Schöpfern der Karikatur jener Tage war das Pariser Witzblatt „Charabari“, das einen Bundesgenossen erhielt in dem „Journal pour Rire“, dessen erster Zeichner Gustav Dore war, derselbe Künstler, der später durch seine illustrierte Familienbibel sich auf ganz anderem Gebiet einen Namen zu schaffen wußte.

Die moderne deutsche politische Karikatur nahm ihren Ausgang von den Berliner Märztagen. Der messerscharfe Berliner Volkswitz begleitete die Revolution mit allen erdenklichen Kampfmitteln, mit satirischen Flugblättern mit Spitzgedichten, Parodien, humoristischen Plakaten, Holzschritten, die der „fliegende Buchhändler“, die Hassische-Crischeimung der 48er Bewegung, in allen Gassen und Winkeln Berlins vertrieb.

„Der Berliner Witz“ sagt Fedor Wehl in der „Deutschen Schaubühne“, war bisher nur ein Gassenjunge gewesen, ein Element, das auf allen Brunnenhängelein, Treppengeländern und Fensterbänken lag, mit den Weinen schlanker und schnoddrige

1) Den ersten Aufsatz siehe in Nr. 291 vom Jahre 1903 der „Volksstimme“, Red.

I. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 8.

Magdeburg, Sonntag den 10. Januar 1904.

15. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. Januar 1904.

Sozialdemokratischer Verein. Allen Parteigenossen sei hiermit offiziell zur Kenntnis gebracht, daß am Mittwoch den 20. d. M., abends 8 Uhr, **Vereinsversammlungen** in Neue Neustadt, Sudenburg, Buckau, Magdeburg und Wilhelmstadt stattfinden. Die Versammlung für die Neue Neustadt findet umständehalber Donnerstag den 21. d. M. statt. Die **ordentliche Generalversammlung** des Sozialdemokratischen Vereins wird voraussichtlich im „Dreikaiserbund“ abgehalten. Wir erwarten, daß sich die verschiedenen Korporationen nach dieser Bekanntgabe richten werden.

Gewerkschaftliche Vorträge. Die Mitglieder der Gewerkschaften machen wir hiermit auf den Vortrag aufmerksam, der am kommenden Donnerstag die Vortragsreihe über: „Das gewerbliche Arbeiterrecht“ eröffnet wird. Referent ist Genosse Rechtsanwalt Landsberg. Die Vorträge behandeln in methodischer Reihenfolge das Arbeitsvertragsrecht und werden vom hiesigen Gewerkschaftskartell veranstaltet. Der Zutritt ist für alle Mitglieder der Gewerkschaften, welche der Generalkommission angeschlossen sind, kostenlos. Es können also auch diejenigen Gewerkschaftsmitglieder, welche dem Kartell nicht angehören, die Vorträge besuchen. Während des Vortrags werden Getränke nicht verabreicht. Es ist somit auch den arbeitslosen Gewerkschaftsmitgliedern Gelegenheit geboten, sich über die wichtigste Materie der Arbeitergesetzgebung kostenlos zu informieren. Hoffen wir, daß dieser Versuch des Gewerkschaftskartells, Belehrung zu verbreiten, in Gewerkschaftskreisen Sympathie erweckt und durch regen Besuch unterstützt wird. Der erste Vortrag findet im großen Saale des „Dreikaiserbund“ statt.

Der Sechsbahnabschluß wird vom 18. Januar 1904 ab auf allen Magdeburger Güterabfertigungsstellen eingeführt. Lange hat es gedauert, bevor die Magdeburger Eisenbahndirektion sich zu diesem notwendigen Schritt entschlossen hat.

Noch im vergangenen Monat erhielt der Zentralverband der Transportarbeiter auf eine Eingabe um Verkürzung der Annahmeseit für Stückgut einen ablehnenden Bescheid, der wie folgt lautet:

„Auf das gefällige Schreiben vom 13. d. M. So gern wir auch den Interessen der im Transportgewerbe beschäftigten Angestellten durch einen früheren Schluß der Stückgutannahme entgegenkommen würden, so sind wir doch zu unserm Bedauern ohne Beeinträchtigung berechtigter Interessen des Handels und der Industrie nicht in der Lage, den Schluß der Stückgutannahme um 5 1/2 Uhr in Aussicht stellen zu können.“

Den ersten Schritt, den Schluß der Güterabnahme auf den Magdeburger Bahnhöfen zu kürzen, hat die Magdeburger Eisenbahndirektion durch ihre Verfügung vom 28. Dezember getan. Wir werden aber nicht eher ruhen, bis auch die weitergehenden Wünsche der Transportarbeiter erfüllt werden, damit auch für diese Arbeiter eine halbwegs menschliche Arbeitszeit geschaffen wird.

Der neidische Fiskus. Bekanntlich werden im Laufe des Jahres eine ganze Anzahl von Personen bestraft, weil sie aus unbegreiflicher Abneigung nicht in der preussischen, sondern in auswärtigen Lotterien ihr zweifelhaftes Glück versuchen. Ganz besonders geht der Fiskus aber denen an den Kragen, die so schwarz-weißen Grenzpfähle zu vertreiben. Ein solcher Uebelthäter, der sich schon des öftern gegen die geheiligte Institution des Lotteriespiels vergangen hat, stand am Freitag wegen desselben Vergehens angeklagt in der Person des Kaufmanns Bernhard Clement vor den Schranken des Schöffengerichts. Bei dieser Gelegenheit wurde ebenfalls, um den Uebelthäter von seiner staatschädigenden Tätigkeit abzuwenden, auf eine hohe Geldstrafe erkannt. Der Verteidiger Rechtsanwalt Landsberg meinte, daß hier wohl nur eine ganz niedrige Strafe am Platze sei, hohe Strafe ließe man sich gefallen, wenn der Fiskus etwa jagte, Lotteriespielen ist unmoralisch, wer spielt, soll bestraft werden. Dann würde das Gesetz eine sittliche Grundlage haben, so aber sei dieselbe weniger nobel, es wäre lediglich Konkurrenzneid. Der preussische Fiskus tue alles, um möglichst viel Lose abzusetzen, ganz gleich, welchen Gesellschaftsklassen die Käufer angehörten. Deshalb wolle er die nichtpreussischen Lose fernhalten, damit das Geld der Spieler in seine und nicht etwa außerpreussische Kassen fließe. Das Gericht erkannte denn auch auf eine verhältnismäßig geringe Strafe, nämlich auf 60 Mark.

Ein prügeln der Schornsteinfegermeister. Ein unliebsamer Vorfall spielte sich heute vormittag auf dem Hofe des Grundstücks Breitenweg 198 ab. Dort wurden zwei Schornsteinfegerlehrlinge wegen eines geringen Vergehens von ihrem Meister arge verprügelt. Während der eine mit dem fingerstarken Gesicht des Meisters über den Kopf geschlagen wurde, erhielt der andre einige gewichtige Ohrfeigen. Außerdem wurde beiden noch eine verbesserte Auflage für den Abend in Aussicht gestellt. Mehrere Augenzeugen hielten die Batausbrüche des Meisters für durchaus unthön.

Unfall infolge des Glatteises. Der Wagenführer Heinrich Karl aus Sudenburg ist am Freitag mittag in der Leipzigerstraße beim Absteigen von einem Motorwagen infolge des Glatteises hingefallen und brach den rechten Unterschenkel. Der Verunglückte fand Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

Bei dem gestrigen Glatteis sind erhebliche Unfälle nicht vorgekommen. Ein Hauptvergnügen war es für die liebe Jugend, die schleimig die verstaubten Schritten vom Boden holten und mit hellem Jauchzen sich dem Schlittenfahren hingaben.

Weinake ertrunken wäre am Freitag nachmittag ein Arbeiter, der im hiesigen fiskalischen Hofen mit dem Ausladen von Salpetersäcken beschäftigt war. Hierbei rutschte er infolge der herrschenden Kälte aus und fiel ins Wasser. Die Mitarbeiter des Verunglückten sprangen rasch zu und es gelang ihnen, den Verunglückten wieder herauszuholen. Mittels Drochle wurde der Gerettete, der sich außerdem noch eine Beinverletzung zugezogen hatte, seiner Wohnung zugeführt.

Arbeiterverstoß. Am Donnerstag verunglückte in der Dampfmaschine von W. Dittmar in der Neustadt der Tischler Gallert und der Stellmacher Rau. G. kam mit der linken Hand in die Kreissäge und verletzte sich hierbei drei Finger sehr erheblich. R. kam in dieselbe Maschine, verletzte sich aber nur einen Finger. Es ist wirklich an der Zeit, daß die vielen Verunglückungen dort ein Ende nehmen.

Eine Verkehrsstörung ereignete sich am Freitag abend gegen 5 1/2 Uhr in der Fürstenstraße, indem ein durch Stadbruch umgekippter Lastwagen, der Firma Andree hier gehörig, die Passage versperrte. Nach dem Umladen der aus Westl. bestehenden Ladung konnten die sich angeammelten Fuhrwerke wieder passieren.

Starker Eisgang ist seit einigen Tagen auf der Elbe eingetreten.

Das Kaiser-Panorama, Breitenweg 134 I, Ecke Dreieckelstr., wird für die Woche vom 10. bis 16. Januar mit zwei neuen und interessanten Serien ausfallen. Es gelangen zur Ausstellung: Die Reise der englischen Geographischen Gesellschaft nach Ostasien in Kanada; ferner ein interessanter Besuch von Nizza während des Karnevals, und die paradisißch gelegene Spielhölle Monaco.

Im Wallhalla-Theater gelangt auch am Sonntag der zweifelhafte Stierkampf neben den sonstigen Attraktionen zur Aufführung. Ein Besuch ist zu empfehlen.

Das Eden-Theater im Zirkusbau hat sich fortgesetzt eines außerordentlich guten Besuchs zu erfreuen. Am Sonntag findet außer der Abend-Vorstellung eine Nachmittags-Vorstellung bei halben Preisen für Erwachsene und Kinder statt. Man sollte es nicht veräumen, seine Familie nach dem Eden-Theater zu führen, welches nur noch wenige Tage hier verweilen kann.

Provinz und Umgegend.

Burg, 8. Januar. (Wilhelm Bernicke.) Wieder hat der unerbittliche Samenmann in den Reihen unserer Genossen Ernte gehalten. Am Donnerstag früh starb nach jahrelangem Leiden der Genosse Volkmarbeiter Wilhelm Bernicke. Einer von denen, die stets auf dem Posten waren, wenn es galt, in politischer Hinsicht wie in gewerkschaftlicher Beziehung in Tätigkeit zu treten, hat er selbst in den Tagen seiner Krankheit noch freudig für seine Ueberzeugung gearbeitet, bis der Tod seinem unheilbaren Leiden ein Ende machte. Als treuer Kämpfer für die proletarischen Interessen und als Vorbild für die Jugend werden die Genossen ihn im steten Andenken behalten.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Gommern, 9. Januar. (Dankeagung im voraus.) Im gewöhnlichen Leben erweckt alles, was mit dem Tode eines Menschen zusammenhängt, Trauer. Eine Ausnahme von dieser Regel, wo die mit dem Todesfall eines Erdenbürgers zusammenhängenden Umstände nicht Trauer, sondern Heiterkeit erwecken, ist hier zu verzeichnen. Am 4. d. M. starb hier der Magazinverwalter August Jäger, dessen Bestattung am 7. Januar stattfand. Es erschien nun am 6. Januar abends die Nummer 4 der „Zeitung für Gommern“ (mit dem Datum vom 7. Januar 1904) und hier konnte man lesen, einen Tag vor der Bestattung des Verstorbenen folgende Dankeagung:

„Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden bei dem Begräbnis meines lieben Mannes, des Magazinverwalters August Jäger, sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Superintendenten Lic. Nämke für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe.“

Gommern, 4. Januar 1904.

Die trauernde Witwe Mathilde Jäger.

Also eine Dankeagung im voraus! — Vorstehendes läßt sich wohl auch zur Bewertung solcher Dankeagungen, auf die gewisse Leute so viel geben, verwenden. Im übrigen sprechen wir der „Zeitung für Gommern“ in ihrem unübersehblichen Orange, der „Reinlichkeit zu dienen“, für den unterlaufener Laßus unser innigstes Beileid aus.

Halberstadt, 9. Januar. (Ein Denunziantenfreud.) Wegen Verleumdung der hiesigen Kriegervereine wurde der Handelsmann Christoph Beck von hier, Kämmerstraße 6 wohnhaft, vom Schöffengericht zu Halberstadt am 29. Oktober 1903 zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hat der Angeklagte Berufung eingelegt und fand dieselbe am 6. Januar vor dem hiesigen Landgericht, Strafkammer I, die Berufungsverhandlung statt. Der Angeklagte wird etwa folgendes zugrunde gelegt:

Am Sonntag den 6. September, nachmittags gegen 3 Uhr, als die Kriegervereine zum Zwecke der Sedanfeier einen Umzug veranstalteten, soll der Angeklagte Beck in der Kämmerstraße gesagt haben: „Die Leute sollten sich doch was schämen, sich von der Rußst. etwas vorspielen zu lassen, da ist kein anständiger Mensch darunter, es sind lauter Nordhaken!“ usw. Der Tischler Graubau von hier will diese Ausdrücke nicht gehört haben, sondern hat sich dieselben nur von dem Invaliden Baum und der Frau Martha Wolf erzählen lassen, worauf er Beck bei dem Vorstand des Kriegervereins denunzierte. Beck bestritt ganz entschieden, diese Ausdrücke gebraucht zu haben, er sei infolge der Feindseligkeit mit den Leuten das Opfer einer gemeinen Denunziation geworden. Außerdem sei er an dem fraglichen Nachmittag gar nicht in Halberstadt gewesen. Letzteres wurde durch drei einwandfreie Zeugen bestätigt. Hieraus fiel das ganze Denunziantenwerk in sich zusammen und der Angeklagte wurde freigesprochen. Hier fand wieder einmal das bekannte Sprichwort Anwendung: Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant!

Schönebeck, 8. Januar. (Kartellbericht.) Die erste Sitzung des Gewerkschaftskartells im neuen Jahre tagte am 3. Januar. Etwa 25 Delegierten waren von 25 Delegierten nur 12. Es fehlten von den

Bäckern, Fabrikarbeitern und Schuhmachern je einer. Folgende Berufe waren gar nicht vertreten: Brauer, Holzarbeiter, Lagerhalter, Maler und Maurer. Von den letzteren waren noch keine Wahlen erfolgt. Der Kassenbericht ergab an Einnahme inklusive Bestand vom vorigen Quartal 394,11 Mark, Ausgabe 344,55 Mark, bleibt Bestand 49,56 Mark. — Es wurde der Beschluß gefaßt, die Bibliothek zu erweitern. Gelesen sind im vergangenen Jahre 342 Bücher, also 98 Bücher weniger als im Jahre 1902. — Der Mitgliederbestand betrug 1902 1076, 1903 1004 Mitglieder, mithin ein Rückgang von 72. Als Vorsitzender wurde Kollege Hermann Treffahn, Weislebenstraße 1c, gewählt, als Kassierer Kollege Ortel und als Schriftführer Kollege Bastian. Der Besuch dieser Sitzung bewies die Interessiertheit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Diefelbe Päßigkeit wie im vergangenen Jahre, wo an jeder Sitzung im Durchschnitt auch 10 Delegierte gefehlt haben. Wir hoffen, daß jeder, der dazu bestimmt ist, an dem Fortschritt der gewerkschaftlichen Arbeit mitzuarbeiten, auch voll und ganz seine Pflicht tut. Es hat jeder ohne Ausnahme zu erscheinen, denn nur so ist ein geschlossenes Vorgehen, eine rege Agitation und ein gemeinschaftliches Arbeiten aller Organisationen am Orte möglich.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. Januar 1904.

Falsch faktuliert. Der Maurer Albert Hiemer zu Alten geriet in der Nacht zum 8. September v. J. auf der Straße mit dem stark angekränkten Maurer Trocha in Wortwechsel und schließlich in ein Handgemenge. Dabei schlug Hiemer den Gegner mit einem Tsching wiederholt auf den Kopf. Das Schöffengericht erkannte am 19. November wegen gefährlicher Körperverletzung auf 1 Monat Gefängnis, sprach den Angeklagten aber von der Auflage der Beobachtung frei. Die Berufungskammer erhöhte die Strafe auf 2 Monate Gefängnis.

Der feindliche Nachbar. Der Maurer Hermann Seiler zu Förderstedt, geboren 1878, war der berechnlichsten Mißley, die in seinem Hause zur Miete wohnte, feindlich gesinnt. Als sie am 28. August 1903 abends die Treppe herunterkam, um auf den Hof zu gehen, soll Seiler die Hofstür, die offen stand, berast zugeschlagen haben, daß die Frau mit der Kante gegen den Leib getroffen wurde und längere Zeit Schmerzen verspürte. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 10. November wegen Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängnis. Die Berufungskammer hob dies Urteil hinsichtlich des Strafmaßes auf und belegte Seiler mit 50 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis.

Vertagt. Der Fleischermeister Friedrich Döbermann zu Gilsleben, geboren 1854, faulte am 2. Juli 1903 zu Ummendorf ein Hinterdortel von einer geschlachteten kuhföhlösen Kuh, das als minderwertig abgeimpft war, und verkaufte dann das Fleisch zum Teil als vollwertig, das Pfund zu 70 Pfg., in seinem Laden. Die Verhandlung wurde zur Ladung eines Sachverständigen vertagt.

Eine Freisprechung. Der Schlosser Otto Trost zu Gelsenkirchen, geboren 1883, wurde von der Anklage der fahrlässigen Transportgefährdung freigesprochen.

Beleidigung. Der Brauereibesitzer Adolf Winterbauer zu Wolmirstedt, geb. 1887, wurde vom Schöffengericht am 9. November 1903 wegen Beleidigung zweier Steueramtsleiter und Uebertretung des Brauereivergesetzes vom 31. Mai 1872 zu insgesamt 60 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Vorfall hat sich am 23. Juni zugetragen. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 6. Januar 1904.

Fahrlässige Brandstiftung. Am 22. Oktober 1903 entzündete im Hause Dominikanerstraße 18 zu Halberstadt ein kleiner Brand. Der Tischlermeister Karl August Schulz aus Halberstadt, 37 Jahre alt, ist beschuldigt, an dem Brande durch seine Fahrlässigkeit die Schuld zu tragen. Die Beweisannahme ergab nichts Belastendes für den Angeklagten, der daher freigesprochen wurde.

Körperverletzung und fahrlässige Gefährdung eines Eisenbahntransports. Am 9. Oktober 1903 fuhr der Arbeiter Heinrich Duabel aus Halberstadt, 37 Jahre alt, mit einem Wagen in der Nähe der Goldbachbrücke über das Gleis der elektrischen Straßenbahn, ohne sich davon zu überzeugen ob die „Elektrische“ nicht in diesem Augenblick angefahren kam. Durch diese Unvorsichtigkeit erfolgte ein Zusammenstoß, wobei ein Arbeiter erheblich verletzt wurde. Das Urteil lautet auf 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis.

Anzucht. Von der Anklage, im Juli 1903 an einem 7-jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben, wird der Arbeiter Max König aus Duedlinburg freigesprochen. Dagegen soll er einer Erziehungsanstalt überwiesen werden. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Öffentliche Beleidigung. Vom Schöffengericht in Halberstadt war am 2. Oktober 1903 der Invalide Johann Bed aus Halberstadt, 37 Jahre alt, wegen öffentlicher Beleidigung des hiesigen Kriegerverbandes zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Dem Kriegerverband war außerdem Publikationsbefugnis in der „Halberst. Ztg.“ zuerkannt. In der heutigen Verhandlung wird der Angeklagte freigesprochen.

Lotterievergehen. Vom Schöffengericht in Halberstadt wurde am 2. November 1903 der Lotteriekollektor Wilhelm Springfuß aus Braunschweig, 30 Jahre alt, wegen Lotterievergehens in zwei Fällen zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die von ihm eingelegte Berufung wurde verworfen.

Briefkasten.

Halberstadt. Für die Criminalkammer Legalarbeiter gingen ein: L. 33, Steinbruder und Lithographen 14,40. L. 34-36, Handisch-Fabrik 34,35. L. 23, Handisch-Fabrik Schattenberg 9,95. Handisch-Fabrik Guth 1,65. Holzarbeiter von Haupt 0,50. L. 17-20, Schneider 17,05. Summa 76,90. Bis her quittiert 313,05. Ins-gesamt 389,95. G. Arthelm.

Wasserstände.

Ort	6. Jan.	7. Jan.	8. Jan.	9. Jan.
Hardubig	+ 0.19	+ 0.10	—	—
Brandels	+ 0.50	+ 0.88	—	0.18
Melmit	+ 0.14	—	—	0.04
Zeitmeritz	—	—	—	—
Arzig	—	—	—	—
Preßden	—	—	—	—
Lorgau	+ 0.51	+ 0.10	0.01	—
Wittenberg	+ 1.20	+ 1.50	0.04	—
Hoglan	+ 0.72	+ 0.77	—	0.12
Barby	+ 0.96	+ 1.02	—	0.06
Schönebeck	+ 0.77	+ 0.87	—	0.10
Magdeburg	+ 0.77	+ 0.83	—	0.06
Zangerwände	+ 1.52	+ 1.52	—	—
Wittenberge	+ 0.98	+ 0.99	—	—
Brodo-Damitz	+ 0.87	+ 0.80	—	—
Bauenburg	+ 0.90	+ 0.82	—	—

Einmaliges Angebot!
Ausnahme-Woche von Montag bis Sonnabend
 für Kleiderstoffe, Konfektion
 Leinewaren, Gardinen, Teppiche.

Wie alljährlich sind wir auch diesmal von meinen Lieferanten nach deren Inventuren große Posten Waren äußerst billig verkauft worden und stelle ich diese, um schnell damit zu räumen für diese Woche zum **Ausverkauf!**

Ich bemerke, daß es, wie meine Kunden stets gewöhnt sind, nur beste Waren sind, die ich in dieser Zeit fabelhaft billig abgebe und nicht alte unmoderne Leinewaren.

Beispielweise empfehle ich **Zirka 1000 Meter reinwollene schwere Belgies**
 110 Zentimeter breit, Wert 225 Pf., Meter für 95 Pf.

Zirka 600 Meter reinwollene Chevlots
 110 Zentimeter breit, Wert 120 Pf., Meter für 75 Pf.

Zirka 1000 Meter reinwollene schwerste Double-Chevlots
 110 Zentimeter breit, Wert 180 Pf., Meter für 110 Pf.

Zirka 1000 Meter Blusenstreifen

doppeltbreit, nur neue Sachen, pr. Welle u. Halbwohle, Wert 150 bis 180 Pf., Meter für 90 Pf.
 Da hierbei viel schwarze Kleiderstoffe sind, so ist die Gelegenheit besonders günstig für

Konfirmations-Einkäufe!

Zirka 200 Stück Damen-Konfektion
 nur Neuheiten für die Hälfte des Wertes.

Außergewöhnlich große Posten Leinewaren, besonders federdichte Zulette, Körper, Drelle, Handtücher, Tischtücher, Servietten

außerordentlich billig.
 Außergewöhnlich große Posten Gardinen

abgepaßt und vom Stück bis 33 1/2 Prozent unter Preis.
Große Posten Teppiche und Decken

ausnehmend billige Preise.

Ein Posten zirka 30 Duzend allerbesten **Haus- und Wirtschaftsschürzen**

aber nur das Beste, was es darin gibt, für zirka zwei Drittel des Wertes.

Große Posten Buckstins und Anzugstoffe
 sowie maßhaft Reste für Anaben-Anzüge.

Schwarze Stoffe zur Konfirmation
 außergewöhnlich billig.

Winter-Überzieher-Stoffe mit 25 Prozent Nachsch.
 In allen anderen von mir geführten Waren kommen große Posten und Reste zu ausnehmend billigen Preisen zum Verkauf.

Der Verkauf der aus dem Lager zurückgebliebenen

Waschstoffe für Kleider und Blusen
 soweit Vorrat wie bisher Meter 30 Pf. Regulärer Wert 60-90 Pf. per Meter.

Obige Sachen sind ein Angebot, wie es nicht wieder vorkommen dürfte und bitte ich besonders meine wertigen Kunden, den ausgedehnten Gebrauch davon zu machen.

A. Karger

Gelegenheitskauf-Geschäft

8 Gr. Marktstr. 8.

1983

Geschäfts-Übernahme.

Einem verehrten Publikum von Burg und Umgebung sowie seinen beiden Schwestern und Verwandten mache hiermit die ergebenste Mitteilung, daß ich die bisher von meinem Vater geführte

Dampfbrauerei

hübsch erworben habe. Es soll mein ernstliches Bestreben sein, dem mich Besuchen durch gute Bier sowie feinste Bedienung entgegenzukommen und bitte um günstigen Zuspruch.

Georg Pfeffer

Burg, Zähringerstr. 33.

Hausbesitzer und Gehilfen in jedem Quantum, bestes und billiges, beste Bier auf Burg.



Sanarichähne und Weibchen
 zu erhöhten Preisen
 höher, ohne Jagd, gelbe
 3.50 u. Weibchen 50 g.
 versch. noch höhere Preise.

J. Tischler
 Kassestr. 25. 1515

Preisskat-Tabellen
 2 Bogen 15 Pfennig
 vorrätig in der

Buchhandlung Volkshaus.

Billige Schuhtage!



Filz-Stiefel
Filz-Schuhe
Filz-Pantoffel
Leder-Stiefel
Leder-Hausschuhe

Die Preise sind bei allen Artikeln
 .. bedeutend ermäßigt ..

Schuhwarenhans Mastig & Co.

I. Geschäft: Johannsberg 1
 II. Geschäft: Jakobstrasse 47

Zur gefl. Beachtung! **Fortsetzung** Zur gefl. Beachtung!
 meines Aufsehen erregenden abnorm billigen

Inventur-Räumungs-Verkaufs!

Von heute Sonntag den 10. Januar und folgende Tage gelangen nachstehende Artikel, soweit Vorrat, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf:

Hervorragende **Damenkleiderstoffe** wie schwarze Jacquards, schwarze Chevlots, Mohärs, Alpakas und Crépes, gute solide Qualitäten. Verkaufspreis per Kleid = 6 m, 4.20, 5.40, 7.50 bis 12 M., jetzt Inventurpreis per Kleid **3.60, 4.20, 6.60-8.40 M.**

Hervorragende **Blusen-Seide**, auch für Gesellschaftsleider recht geeignet, Wert per m bis 1.80 M., Inventurpreis **1 und 1.20 M.**

Große **Sortimente farbiger Damenkleiderstoffe**, verschiedenartige bessere Fabrikate und Ausführungen, Verkaufspreis per Kleid = 6 m, 4.20, 4.80, 6-15 M., jetzt Inventurpreis per Kleid **3.60, 4.20, 5.40-9 M.**

Große Posten Seiden-Beste (höhere Maße) verschiedenartige Qualitäten, Wert per m bis 2 M., werden soweit Vorrat, ohne Rücksicht auf Qualität per m **1 M.** abgegeben.

Große **Sortimente 130/140 cm Damen-kostümstoffe** mit angegebtem Futter, hervorragend elegante Qualitäten, früherer Verkaufspreis bis 3.50 M., jetzt Inventurpreis per m **1.80 und 2.50 M.**

Große Posten gestreifte, karierte und Jacquardstoffe, wasch- und lustedt, für Blusen und Kinderleider besonders geeignet, Verkaufspreis per m bis 70 Pf., jetzt Inventurpreis **25, 40 und 50 Pf.**

Hervorragende **hellfarbiger Damenkleiderstoffe** in Wolle, Alpaka und Halbseide, für Ball-, Gesellschafts- und Tanzkleider besonders geeignet, früherer Preis per Kleid = 6 m, 4.80, 5.40, 6.60-12 M., jetzt Inventurpreis per Kleid **4, 6-9 M.**

Große Posten nur bessere Fabrikate Herren-Anzugstoffe, hellere Muster, **Paletot-, Hosen- und Joppenstoffe**, früherer Verkaufspreis 7, 8-10 M., jetzt Inventurpreis **4.50, 5, 6-8 M.**

Angegebene Preise verstehen sich rein netto, ohne jeden Abzug.

Ferner gelangen zu verblüffend billigen Preisen zum Verkauf: Engl. Tüll-Gardinen, Stuben- und Salon-Teppiche, Plüsch-Moquette für Sofa-bezüge, Inlette, Bettzeuge, Hemdentuche, Hemdenflanellen etc. etc.

Breiteweg **Isidor Gabbe** Breiteweg 9/10
 Verkaufsräume 1 Treppe hoch. - Gegenüber der Seiterstraße.

Gewerkschaftshaus Halberstadt.

Sonntag den 10. Januar

Grosser Familienabend

Es ladet freundlich ein Der Dirigent Gustav Seilmann.

NB. Die beiden Säle sind gutgeheizt. 1972

Musik-Verein „Freundschaft“

Neue Neustadt.

Unserm Dirigenten Wilhelm Rechtweg zu seinem 31. Geburtstag ein dreimaliges Geburtstagsfest.

Stadt-Theater.

Sonntag den 10. Januar 1904.

Nachmittags 3 Uhr:

Der Einmüßige Sokrates.

Abends:

Bruder Stranbinger.

Montag den 11. Januar 1903

Der blinde Passagier.

Nur noch wenige Tage im Zirkus.



Größtes phantast. Etablissement der Welt. 1913

Heute

Novitäten-Abend.

Sonntag

2 Monstre-Vorstellungen 2

3 1/2 Uhr nachm. u. 8 Uhr abends.

Erwachsene und Kinder

halbe Preise!

Neu! Neu!

Die Spinnenfee!

Moment-Verschwinden

eines lebendigen Pferdes.

Wöchentlich unfehlbar machen

von Damen und Herren aus dem Publikum.

Der Kassenschrank der Familie Humbert.

Elektr. Ballett. Haupt-Cagliostro.

Neue Szenarien

lebender Kolorialgemälde.

Erstarrungen vermittelt

Blitzganz um die Erde.

Graf Ulysses i. d. Rainen Löffel

Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Japanische Revue.

Die Amazonen-Schlacht.

Wasserfeste in dampfer Ausstatt.

Montag

Vorstellung.

Jedermann ein Kind frei!

65 Breiteweg 66, Eingang Fontäne, I. Et.

Sonntag den 24. Januar

von 11 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, Sonntags bis 11 Uhr abends zu sehen

Das Königspaar der Liliputaner

die Königin erkrankt, menschl. Wesen, die je gezeigt wurden.

Marquise Luise Wolge, 33 Jahre alt, 29 Zoll groß

Marquis Walge, 43 Jahre alt, 29 Zoll groß.

Beide sind geradlinig und ebenso proportioniert gebaut wie wir große Menschen und man kann sie wirklich

Wundermenschen nennen.

Eintrittspreis: I. Platz 30 Pf., II. Platz 20 Pf.

Eintritt die Hälfte.

Während der ganzen Zeit hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen. 737

Neues Rasiergeschäft

Otto Jüttner, St. Zinnermühle, Mühlstraße 18. 786

Fermersleben.

Sehe von heute ab auch auf meine berühmte Handgeschlachte

wurft Sabat. 789

A. Behrendt

Rathenholzstraße Nr. 1.

Sehe jeden Posten **Sanarichähne und Weibchen** besser und geschäftlicher **A. Plischka** Hauptstraße 2, I.



Breiteweg 131, Ecke Dreieckstr. Geöffn. v. 9-10. Erw. 20 Kinder 10 Pf. - Reise der kgl. Englischen Geograph. Gesellschaft nach Ottawa in Canada. - Ein interessanter Besuch von Wizza während des Karnevals und Masca.

Herren-Abende

Besten- und Aufmerksamkeits-los für

von Sonntag-Spieler. 787

Buchhandlung Volkshaus

Walhalla.

Das großartigste Programm, welches je in Ragdeburg gezeigt worden ist.

10

neue

Attraktionen

Jede Nummer ein Schlager!

Begint Sonntag

präzis 7 1/2 Uhr.

Das Kinderschutzgesetz.

I.

H. M. Die abscheuliche Ausbeutung von Kindern gehörte, seit die Sozialdemokratie existiert, zu den Punkten, die unsrer Partei Anlaß zu den schärfsten Vorwürfen gegen die kapitalistische Gesellschaft boten. Die Kinderarbeit vermehrt die industrielle Reservearmee und drückt daher auf den Arbeitslohn. Jede Beschränkung der Kinderarbeit führt dahin, daß die Familien zugefügte Einbuße an Einkommen durch Erhöhung der Löhne und Verminderung der Arbeitslosigkeit der Eltern ausgeglichen wird, besonders je mehr die Arbeiter sich zum Anschluß an die gewerkschaftliche Organisation entschließen.

Die traurigen Folgen der Kinderarbeit für Erziehung und Unterricht sind oft genug von parteigenössischer und selbst bürgerlicher Seite geschildert worden, so daß wir trotz der Unzulänglichkeit des am 1. Januar in Kraft getretenen Kinderschutzgesetzes nicht mehr darauf einzugehen brauchen. Bis jetzt war die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder nur in Fabriken verboten, weitergehende Beschränkungen waren durch örtliche Polizeiverordnungen zulässig, doch pflegen die Polizeiverwaltungen in Deutschland durch Streikposten und ähnliche Dinge zu sehr in Anspruch genommen zu sein, als daß sie sich um die Kinderarbeit kümmern könnten. Auch jetzt noch würde es den Polizeibehörden zustehen, über die Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes hinaus lokale Anordnungen zu treffen, doch sind wir keine solchen Utopisten, daß wir von der Polizei noch große Schutzmaßnahmen zugunsten der Kinder erwarten.

Die Unzulänglichkeit des neuen Gesetzes liegt hauptsächlich darin, daß es die Kinderarbeit in der Landwirtschaft und im Gesindedienste in keiner Weise beschränkt. Die Junker wollen die billigen Hütejungen oder, wie Graf Poldowski poetisch schwärmte, „Hirtensknaben“ nicht durch erwachsene Arbeiter ersetzen.

Ein weiterer Fehler des Gesetzes ist, daß es sich nur auf schulpflichtige Kinder erstreckt und nicht auch solche Kinder unter 14 Jahren trifft, die nicht schulpflichtig sind. Es ist das eine bedauerliche Rücksichtnahme auf Bayern, wo infolge des bildungsfreundlichen Einflusses der Zentrumspartei so vorzügliche Volksschulen bestehen, daß die Kinder mit 13 Jahren Genügendes gelernt haben.

Verboten ist durch das neue Gesetz schulpflichtigen Kindern die Arbeit auf Hauten und beim Steinklopfen, ferner in denjenigen Ziegeleien, überirdischen Gruben und Brüchen, deren Betrieb nur ein vorübergehender und wenig umfangreicher ist, und auf die daher das bisher schon bestehende Verbot der Fabrikarbeit der Kinder keine Ausdehnung gefunden hatte.

Verboten ist ferner die Kinderarbeit in einer ganzen Reihe Werkstätten, also auch wenn der Betrieb kein fabrikmäßiger ist, einschließlich der Hausindustrie. Der ganz besonders gefährlichen Ausbeutung der Kinder bei der Heimarbeit ist so eine Grenze gezogen, vorausgesetzt, daß die Behörden auf die Durchführung der wichtigen Bestimmungen achten. Das Verzeichnis der für Kinderarbeit verbotenen Werkstätten, welches freilich der Bundesrat noch ändern kann, ist das folgende:

Anfertigung von Schiefertafeln und Griffeln mit Ausnahme von solchen, in denen lediglich das Färben, Bemalen und Belleben sowie die Verpackung von Griffeln, und das Färben, Linieren und Einrahmen von Schiefertafeln erfolgt; Werkstätten der Steinmetzen und Steinhauer, der Steinschleifer und der Steinpolierer; Kaltbrennereien; Lösserwerkstätten; Werkstätten der Glasbläser, der Glasschleifer, der Glasmattierer und der Glasbläser mit Ausnahme derjenigen, in denen ausschließlich vor der Lampe geblasen wird; Spiegelblegereien, Werkstätten, in denen Blei- und Zinnspielwaren bemalt werden; Blei-, Zinn-, Zinn-, Rot- und Gelbgießereien sowie sonstige Metallgießereien; Werkstätten der Glitzer- und Bronceure; Werkstätten, in denen Blei, Kupfer, Zinn oder Legierungen dieser Metalle verarbeitet werden; Metallschleifereien und -Polierereien; Feilenhauereien; Harnischmachereien; Bleianstülperereien; Werkstätten, in denen Dacclit verwendet wird; Werkstätten zur Herstellung von Explosivstoffen, Feuerwerkskörpern, Zündhölzern und sonstigen Zündwaren; Möbelerereien; Werkstätten, in denen Gespinste, Gewebe und dergleichen vermittelst chemischer Agentien gebleicht werden; Fräbereien; Pumpenortierereien; Werkstätten zur Verfertigung von Gummi-, Guttapercha- und Kautschukwaren; Werkstätten zur Verfertigung von Polierwaren; Koshaarpolierereien; Werkstätten zur Verfertigung von Polierwaren; Haar- und Borstenzurichtereien sowie Bürsten- und Pinselmachereien, wiewohl mit ausländischem Material gearbeitet wird; Fleischerereien; Haischschneiderereien; Seifenreinigungsanstalten; chemische Waschanstalten; Werkstätten der Maler und Anstreicher; Gipsbrennereien; Sellaufzählerereien; Gerbereien.

Der Antrag unsrer Genossen, auch diejenigen Haar- und Borstenzurichtereien, in denen mit ausländischem Material nicht gearbeitet wird, in das Verzeichnis aufzunehmen, wurde leider abgelehnt. Daß der Bundesrat von seinem Rechte Gebrauch machen wird, das Verzeichnis zu verlängern, ist keineswegs gewiß.

Verboten ist — entgegen der Regierungsvorlage — die Kinderarbeit im Schornsteinfegergewerbe, in dem mit einem Expeditionsgeschäft verbundenen Fuhrwerksbetriebe, beim Mischen und Mästen von Farben und in Kellereien.

Verboten ist durch das neue Gesetz die Kinderarbeit in solchen Werkstätten, in welchen durch elementare Kraft (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität usw.) bewegte Triebwerke nicht nur vorübergehend zur Verwendung kommen, auch soweit diese Betriebe nicht bereits bisher durch Bundesrats-Berordnung in bezug auf die Kinderarbeit den Fabriken gleichgestellt waren.

Verboten ist die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder bei öffentlichen theatralischen Vorstellungen und andern Schaustellungen. Die Polizei kann Ausnahmen zulassen, wenn ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft es verlangt. — Die Regierung hatte in ihrem ursprünglichen Entwurf die Ausnützung von Kindern über 12 Jahren in den Spezialitäten-Theatern und Zirkussen weiter erlauben wollen. Nur sollte das Auftreten der Bedauernswerten zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens sowie vor dem Vormittagsunterricht verboten sein; die „Arbeitszeit“ (auf der Bühne) sollte nicht länger als höchstens — 3, während der Ferien 4 (!) Stunden dauern. Dem Mißbrauch von Kindern, die man durch ihre Vorführung im Tingeltangel dem Verderben weihet, hat der Reichstag ein Ende gemacht. Den vielfach stellunglosen Artisten werden die „Kindernummern“ nun keine Konkurrenz mehr machen.

Verboten ist die Beschäftigung aller Kinder unter 10 Jahren, sowie fremder Kinder und eigener Kinder für fremde Rechnung unter 12 Jahren in denjenigen

Werkstätten und hausindustriellen Betrieben, in denen nicht nach obigen Bestimmungen die Kinderarbeit sowieso verboten ist, ferner im Handels- und Verkehrsgewerbe. Alle weitergehenden Wünsche wurden leider abgelehnt. Mit dem Austragen von Waren und mit Botengängen darf man leider auch nach dem neuen Gesetz eigene Kinder (außer auf fremde Rechnung), wenn es sich um Milch, Zeitungen oder Badwaren handelt, beliebig beschäftigen; fremde Kinder dürfen mit dem Austragen von Waren und mit Botengängen nur beschäftigt werden, wenn sie über 12 Jahre alt sind. In der Regierungsvorlage hieß es „über 10 Jahre“, und ist die Änderung einem Antrag unsrer Partei zu verdanken. Diese Bestimmung kommt auch in Frage, wenn jemand für den Betrieb eines Dritten eigene Kinder Milch, Zeitungen oder Badwaren austragen läßt.

Soziales.

SW. Mit einer sozialpolitischen Episode hat der neue bayrische Verkehrsminister seine Tätigkeit eingeleitet, und so einen verheißungsvollen Anfang im Interesse der unteren Angestellten für seine Ministerlaufbahn gegeben. Unser Münchner Parteiblatt brachte bei Beginn des Jahres eine Klage über die ungünstigen Verhältnisse, denen das Perronpersonal auf Station Wasing ausgesetzt ist. Diese Klage konnte kaum zur Kenntnis des neuen Herrn Ministers gekommen sein, als er sich mit einem feineren Kostüm nach der genannten Station begab, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu untersuchen. Der Erfolg war ein sofortiger: binnen 24 Stunden wurden für die Perronbediensteten an der Perronsperre zwei Unterstandshäuschen angefertigt, welche den Beamten einen Schutz gegen die Kälte und den empfindlichen Zugwind bieten. Die Schutzhäuschen, von denen eines auch in München-Laim aufgestellt wurde, mußten auf Befehl des Ministers über Nacht angefertigt werden. Ob dieser Eifer des Herrn von Frauendorfer auch andauern wird? —

SW. Gegen die oft schwindelhaft verwalteten „Bereins“-Krankenkassen geht die Regierung jetzt entschieden energisch vor. Seitens der Regierungspräsidenten ist fordern eine Verfügung erlassen worden, wonach demnächst alle Vereinskassen ob ihrer Lebensfähigkeit einer Prüfung zu unterziehen seien. Die hiermit betraute Kommission besteht aus den Herren Versicherungs-Generaldirektoren Balzer, Dr. Deuberg, Dr. Bloch-Klein, F. Bergemann-Frankfurt a. M. und R. Naumann-Dremen sowie dem Gymnasialoberlehrer Vorgas in Meppen. —

SW. Ueber die fortschreitende Verbreitung der Tuberkulose hat der Geheimrat Bartsch im kaiserlichen Gesundheitsamt neuerdings eine Statistik aufgestellt, nach welcher im Jahre 1900 in den mittleren Altersklassen von 15—60 Jahren auf eine Million Lebende etwa 150 Menschen weniger an Tuberkulose gestorben sind, als im Durchschnitt der acht Vorjahre, was einen Gewinn von ca. 4700 Menschen in diesen Altersklassen bedeutet. Eine solche Abnahme der Tuberkulosesterblichkeit in dieser Altersklasse ist nun so bemerkenswert, als die Heilfaktoren-Bestrebungen bisher fast ausschließlich dieses erwerbsfähige Alter betrafen. —

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ingenieur Forstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(26. Fortsetzung.)

Bei den Behörden fand der Plan zuerst wenig Beifall. Es erschien als der Plan eines geistreichen Phantasten, einen Bogen von solchen Dimensionen frei montieren zu wollen. Dazu kam der Name des Ingenieurs. Er galt als ein fühner, genialer Unternehmer, der manches Wagnis zustande gebracht hatte, vor dem andre zurückgewichen waren, aber ganz rein und makellos war sein Renommee ebensowenig, wie das der zweifelhaften Spekulationsgesellschaften, in deren Dienst er bisher gewesen. Schließlich war es wieder die Verlegenheit, die Einfiel, daß jeder andre Plan einen unmöglichen Kostenaufwand beanspruchte, weswegen man auf seinen Vorschlag einging und ihm sowohl den Bau der Brücke wie der Bahnstrecke übertrug.

Mit einem Male wurde es in dem stillen Gebirgstal lebendig. Auf der Höhe nah bei Luringen erhoben sich Schmiede-, Schlosser-, Zimmermannswerkstätten, eine Maschinenstation, ein Mörtelwerk, Wohnstätten für Beamte und Arbeiter — eine ganze Stadt wuchs hervor. Eine Drahtseilbahn zum Heranschaffen der Baumaterialien führte ins Tal hinab und auf einer Notbrücke über den Fluß. Tief in der Erde, unter der Stromjähle, im Innern der Felsen, hoch oben auf den grünen Höhen waren Hunderte von Menschen am Werk. Vom ersten Morgengrauen bis zum abendlichen Dunkel klang das dumpfe Dröhnen der Dampfmaschinen, frachend stießen in dichten Reihen die Säme zu Tal, und weit hin bis zu dem am Horizont kaum noch unsichtbaren Dörfern klang das Bersten der mit Dynamit auseinandergeprengten Felsen, so daß die Bauern zusammenliefen, in der Furcht, es gäbe ein Erdbeben.

Seitdem die Arbeit einmal begonnen hatte, war für Forstmann das Erlebnis seiner Ehe in den Hintergrund gerückt. Er war wieder ganz der Alte. Seine Unterbeamten, die geglaubt hatten, sie würden diesmal selbständiger handeln können, waren bitter enttäuscht: nicht nur, daß

er die Oberleitung über das Ganze führte, sondern er mischte sich auch in alle Details. Seine Kräfte schienen sich verdupelt zu haben, er war der fleißigste von all seinen Arbeitern, ein Maurer mit den Maurern, ein Schmied mit den Schmieden, ein Zimmermann mit den Zimmerleuten. Und er, der früher die Arbeiter wie einen Haufen rebellischer Sklaven behandelt hatte, verkehrte jetzt beinahe freundschaftlich mit ihnen, wie mit Gesinnungsgenossen, die von derselben Idee begeistert sind. Seine feste Mahnung war, alles nur aufs Beste zu machen, nirgendwo zu sparen. Er wollte nichts verdienen bei diesem Werk, es kam ihm selbst nicht darauf an zuzusehen, wenn nur jeder Stein wie für die Ewigkeit auf den andern paßte, und alles wie aus einem Guß geformt war, daß sich nach der Vollendung nicht ein Millimeter Montagefehler zeigte. Und mit diesem Hauch der Begeisterung, der ihn selbst befeuerte, wußte er auch alle seine Leute zu entflammen. Der kleinste Schlosserjunge, der hoch in der Luft hängend, keine Schrauben einordnete, hatte das Gefühl, daß er bei einem großen Werke beteiligt sei.

Nachts schlief Forstmann in der Mühle, unter deren verfallenen Dach er sich ein paar Räume wohnlich hatte herrichten lassen. Eine Wirtschaftlerin sorgte für seine Bedürfnisse. Wenn nach Feierabend die Arbeiter das steile Meer zu ihren Stätten hinaufgeklommen waren, wurde es wieder ganz still in dem tiefen Talgrund. Nur das eintönige Kläuschen des Flusses klang durch die Nacht. Er ließ der Ingenieur zur Ruhe legen, setzte er sich in einen alten zerrißenen Lehnstuhl ans Fenster und ließ die Gedanken, die im Rärm und Drang der Arbeit geschwiegen hatten, durch seinen Kopf gehen. Oft überkam ihn dann das Gefühl des Glücks so stark, daß es ihm fast die Brust auseinanderprengte.

Oben auf der Höhe lag das ärmliche Dorf, wo er geboren war. Manchmal glaubte er den Schein des Schmiedefeuers leuchten zu sehen durch die Nebel der Nacht. Ein Fremder hämmerte auf dem Amboss, vor dem er so oft gestanden hatte. Aber im Dorfe hatten ihn einige wiedererkannt, Leute, die damals Burtschen wie er gewesen, und die nun arme gebeugte Bauern geworden waren. Ihre Söhne hatte er bei seinem Werk angeestellt, sie dankten es ihm wie

eine Gnade, daß sie für ihn Erde farnen konnten und ein paar Groschen verdienen. Er dachte zurück an die alten Zeiten, an die Abende, wo er bei seiner Mutter gesessen und durch die blinden, kleinen Fensterchen hinausgestarrt hatte, vor Sehnsucht nach der unbekanntem weiten Ferne sich verzehrend. Und dann die folgenden zwanzig Jahre, die ihm in die Stirn die tiefen Runzeln gegraben und seinen Nadeln gebeugt hatten. Aber er hatte sich doch emporgemungen! Und jetzt, wo er wieder zurückgekehrt war in die Heimat, stand er da als ein Herr über Hunderte von Leuten, geachtet, geehrt und bald berühmt als Erbauer eines Werkes, das den nichtsbedeutenden Namen Luringen bekannt machen sollte bis in die fernsten Weiten, bis in die fernsten Zeiten.

Aus dem Schatten der Nacht sah er die Brücke emporspringen. Wenn der Himmel von Wolken verdunkelt war, konnte er die Hörner des Mittelbogens nur undeutlich sich wölben sehen, schwärzer als das Wasser, in drohender Neigung einander zugekehrt, so glichen sie den phantastischen Armen eines Niesen, der selbst im Jähwut verborgen lag. Wenn aber der Mond sein Licht spielen ließ, waren die eisernen Schienen und Stäbe völlig aufgelöst in ein silbernes, durchsichtiges Gewebe, blinkten und glitzerten wie das Netz einer Spinne in der Sonne; nur unten auf dem schimmernden Flußspiegel zeichneten sich schwarze durchbrochene Muster ab. Der Wind, der die Baumstämme durchschauerte, bewegte auch diese schweren Massen, die sich hin und her neigten an den stählernen Seilen, daß das Eisen zu tönen anfing und sein helles metallisches Klingen in das dumpfe Gemurmel der Wellen mischte.

Zum erstenmal in seinem Leben hatte Forstmann das Gefühl, etwas Vollkommenes zu schaffen. Ein frommer Baumeister des Mittelalters hätte das Wachsen seines Domes nicht mit heiligerer Andacht überwachen können, als er das Wachsen dieser Eisenkonstruktionen überwachte.

Es war ihm, als ob er einen Stühnempel schüfe, der ihn von allem, was er früher gesehen hatte, reinigen sollte. Nachtie da in der Ferne vieles auf Sand und Sumpf gebaut, mochte vieles morsch und hohl sein, dies Bauwerk würde bleiben und für ihn zeugen, ein Denkmal aus Stein und Eisen, das so leicht nicht zerbrach. . .

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Borne, 9. Januar. (Ein Bild aus dem Gegenwartsstaat.) Der Invalidenrentner Heinrich Bettege wird zurzeit in der der Gemeinde gehörigen Sandgrube beschäftigt. Er ist aber so steif, daß er kaum ein Bein vor das andre setzen kann. Um nun den Weg zur Arbeit abzukürzen, geht er gleich über mehrere Ackerhüde. Im Mittwoch hatte er das Malheur, hinzufallen. Da an ein Hochkommen ohne Hilfe nicht zu denken war, so mußte der Unglückliche vier Stunden bei fünf Grad Kälte im freien Felde liegen, bevor er von seinen Angehörigen aufgefunden wurde. Der Zukunftsstaat mag aussehen wie er will, aber dafür sorgt er sicher, daß solche Leute nicht mehr fronden müssen, um ihr Leben zu fristen.

Stassfurt, 9. Januar. (Eine ganz auffallende Veranstaltung) der bestandenen Wasserfrage bringt jetzt die „Stassfurter Zeitung“, das offizielle Blatt der Behörden und Reichsgerichtungsbezug. Totidweigeorgan für alles Unangenehme. Und zwar bringt sie diese Veranstaltung — das ist das auffallende — in der Wiedergabe der Verhandlungsprotokolle, die Herr Sanitätsdirektor Gräßner am Dienstag in der Stadtverordnetenversammlung gehalten hat und die von unserm Bericht nicht unwesentlich abweicht. In dem Bericht in der „Stassf. Ztg.“ sind dem Herrn Gräßner Ausführungen in den Mund gelegt, die er in so einschneidender Weise nicht gemacht hat, die aber auf das kräftigste unsere bisherigen Behauptungen unterstützen. Da man die „Stassf. Ztg.“ beim besten Willen nicht in dem Verdacht haben kann, die Rede des Herrn Gräßner zu unserm Gunsten umgestaltet zu haben, so bleibt nur die Annahme übrig, daß Herr Gräßner den Bericht korrigiert hat oder, daß der „Stassf. Ztg.“ bei Abfassung ihres Berichts das Manuskript der Rede vorgelesen hat, worin dem Herr Gräßner beim Vortrag abgewichen ist. Zudem wird somit eine schriftliche Fiktion der Gedanken des Herrn Gräßner vor uns haben, sei es uns erlaubt, daraus zur Ergänzung unseres eignen Berichtes einige Stellen anzuführen, um darzutun, wie sehr unsere Berichte von Anfang an der Wahrheit entsprechen haben, wie nebensächlich die Verichtigungen des Magistrats und der königlichen Berginspektion gewesen sind und wie verfehlt die Entschuldigung über unsere angeblichen Uebertreibungen und der Hinweis auf den „Großen Unfalls“-Paragraphen waren.

Nach dem Bericht der „Stassf. Ztg.“ fährt Herr Gräßner, nachdem er über die frühere falsche Abbaumethode gesprochen, von der man abgehen mußte, als Ende der sechziger und Anfang der achtziger Jahre die großen Erdbewegungen sich bemerkbar gemacht hatten, folgendemmaßen fort:

Die betreffende Bewegung der Erdoberfläche kennzeichnet sich durch ein unregelmäßiges Einsinken, wie Sie dies in Stassfurt in den von Bergischen bedrohten Straßen beobachtet können. Nachdem nun auch die alten preussischen Schächte „von der Hand“ und „Kantessell“ sowie der „Kuchenbachschacht“ sich mit Wasser füllten, glaubte man, daß die Erdbewegungen veranlaßt der Infiltration des die Höhlräume anfüllenden Wassers anjähren würden. Diese Ansicht bewahrheitete sich jedoch nicht, weil die Wasser sich ihren Weg weiter nach Norden wählten und bekanntlich in den letzten Jahren in das Kalivert Neufabrik, welches jetzt ansehnlich mit Erfolg die Wasser zurückdrängt, eindringen. Das erwartete und erwünschte rasche Erlaufen des königlichen Bergwerks trat daher nicht ein, vielmehr machten sich die Unrichtigkeiten, welche von altersher im vor der Hand-Schacht vorhanden waren, unheimlich bemerkbar. Nachdem aus diesem Schachte aus betrieblichen Rücksichten früher die Pumpen entfernt waren, prämierten nicht unerhebliche Mengen von süßen Wasser in den Schacht ein, welche um den Schacht herum die Salzmassen lösten, und damit die Wasserleitungen in der Nähe des Schachtes gefährdeten. Aber außerdem bewirkte dieses Abfließen der Wasser veranlaßt auch ein Sinken des Grundwasserstandes in der Nähe des Schachtes.

Es folgt eine Schilderung des Einfallens von Salz und Kies, um der Dichtigkeit des Süßwassers entgegenzuwirken. Dann heißt es weiter:

Von allen diesen Maßregeln ist zu erwarten, daß der Prozeß des Erlaufens der alten Schächte sich in normaler Weise vollzieht und daß nach vollendetem Vollaufen der Grubenbaue das in denselben aufgestaute Wasser tragend wirkt und damit Ruhe in den Erdbewegungen eintritt. Es wird aus dem Gesagten einleuchtend sein, daß die gegenwärtigen Verhältnisse zu besonderen Beunruhigungen keine Veranlassung bieten und daß man vielmehr auf Grund der vorgenommene Maßnahmen annehmen kann, daß die Erdbewegungen in kurzer Frist, soweit dies in einem Bergbaubetriebe überhaupt möglich ist, zur Ruhe kommen werden.

Es ist sicherlich interessant, daß die „Stassf. Ztg.“, die von der ganzen Angelegenheit — gleich als ob sie auf einem andern Planeten vorgekommen sei — keine Silbe gebracht hat, mit Ausnahme einer höchst gewundenen anonymen Erklärung aus der Feder des Herrn Geheimrat Schreiber, jetzt nachträglich durch die Wiedergabe der offiziellen Rede des Herrn Gräßner alles bekräftigen muß, was die verhasste „Volksstimme“ von vornherein und als erste öffentlich ausgesprochen hat.

Wolmirstedt - Neuhaldensleben. Für Parteizwecke gingen ein: Durch G. B. Olvenstedt 10.— Durch K. F. Olvenstedt 5.— Durch A. H. Olvenstedt 0,80. Für 1 Kalender 0,10. R. F. Landtagswähler 1.— A. Hoppe.

Vermischte Nachrichten.

Frühere Theaterbrände. Der Brand des Theaters in Chicago ist, wie schon erwähnt, der schrecklichste, den die Theatergeschichte bisher zu verzeichnen hat. Wie verschwindet vor diesem Unglück das Feuer im Pariser Theater Francais (8. März 1900), dem nur eine junge Künstlerin — die arme kleine Henriot — zum Opfer fiel! Von andern Katastrophen sind noch in Erinnerung: der Brand des Krollischen Theaters in Berlin (1851), des Moskauer Opernhäuses (1853), des Stadttheaters in Altona (28. September 1865), des Opernhäuses Cincinnati (1866), des Dresdner Hoftheaters (1869), des Theatre Municipal in Nizza (1881), des Wiener Ringtheaters (9. Dezember 1881, 450 Menschen verbrannt!), des Theatre Comique zu New-York (1884 am 23. Dezember, zufällig auch nur wenige Tage vor dem Schlusse des Jahres), der Opera Comique zu Paris (1900), des Hoftheaters in Stuttgart (20. Januar 1902).

Aus den letzten Jahren ist in besonders schrecklicher Erinnerung der Pariser Gasbrand vom 4. Mai 1897. Dieser Katastrophe ähnelt die des Troquois-Theaters insofern, als unter den Umgekommenen viele Frauen und Mädchen sind, Opfer also, die besonders beim Kampf um die Ausgänge unterliegen sein werden. Seit 1876, wo im Dezember das Brooklyn Theater abbrannte und 293 Menschenleben verloren gingen, hat Amerika keine Brandkatastrophe gesehen, welche mit dem Brande des Troquois-Theaters zu vergleichen wäre.

Eine merkwürdige Ehestandsgegeschichte. Vor einem Londoner Polizeigericht wurde in diesen Tagen gegen eine der Gigamie angeklagt. Frau verhandelt. Die Angeklagte erschien vor den Schranken als Frau Florence Redhead. Der Ursprung der vorwidelten Sache lag in einer Ehestandsangelegenheit, die im Jahre 1897

gegen sie erhoben worden war. Sie wurde damals des Ehebruchs mit einem gewissen Foster beschuldigt. Das Gericht betrachtete den Fall als erwiesen und sprach die Scheidung aus, die aber mit dem gewöhnlichen Vorbehalt — der englische technische Ausdruck lautet im juristischen Latein nisi prius — erst in Jahresfrist endgültig geworden wäre. Die Geschiedene und Foster waren jedoch ihrer Sache sicher und ließen sich nach ein paar Monaten trauen. Und wieder einige Monate später ging Foster nach Südafrika, um dort sein Glück zu versuchen. Er geriet indessen in die unruhige Zeit und dann in den Krieg hinein, kehrte im Jahre 1901 nach England zurück und fand, daß seine Frau als Haushälterin eines gewissen Barret in Suffolk lebte. Als er sie dort aufsuchte, erfuhr er, daß seine ehelichen Verhältnisse eine ganz andre Gestalt angenommen hatten. Der Prokurator des Ehescheidungsprozesses hatte gegen die Scheidung der Frau Redhead Einspruch erhoben, und die Folge weiterer Verhandlung war die Aufhebung des Urteils gewesen, so daß die spätere Trauung mit Foster nichtig und Fosters Frau wiederum Frau Redhead wurde. Dann traf die Nachricht vom Tode Redheads ein, und als Witwe heiratete nun die Frau jenen Barret, dem sie schon seit längerer Zeit die Haushaltung führte. Doch ihre ehelichen Verhältnisse waren noch nicht zu Ende. Es dauerte nicht lange, so stellte sich heraus, daß Redhead noch unter den Lebenden wandelte, daß auch ihre dritte Ehe null und nichtig war und daß sie nach wie vor Frau Redhead blieb. Mittlerweile aber hatte, während Redhead verschollen war und tot geglaubt wurde, die Mutter der Frau jenen Vater geheiratet, und als er nun auf einmal wieder auf der Bildfläche erschien, machte er die verwirrende Entdeckung, daß sein Vater auch sein Schwiegervater oder wenigstens sein Stiefschwiegervater, seine Schwiegermutter seine Stiefmutter geworden war und daß seine Frau gleichzeitig seine Stiefschwester geworden war und nebenbei zwei andre Männer geheiratet hatte, aber doch seine Frau geblieben war. Wie der Mann alle diese Dinge überlebt hat, ist dem gewöhnlichen Sterblichen schwer verständlich. Es scheint aber, daß er sich darein gefunden hat, das Unabänderliche mit Würde zu tragen. Viel weniger Gleichmut bewies Foster. Er scheint sich darüber, daß Frau Redhead nach dem angeblichen Tode ihres Mannes ihrem Dienstherrn Barret gegen ihn selbst als Nachfolger den Vorzug gegeben hatte, so sehr aufgeregt zu haben, daß er Anzeige wegen Bigamie anhängig machte. Die Klage gründete sich auf die mit ihm selbst 1897 eingegangene Ehe, und Foster erschien selbst als Zeuge, erkannte aber in seinen Aussagen an, daß die Angeklagte sowohl wie er selbst bei der Trauung sehr überzeugt gewesen seien, daß die Scheidung endgültig sei. Der Richter erklärte, nach seiner Ansicht hätte die Anklage gar nicht erhoben werden sollen. Es bleibe ihm aber nichts übrig, als die Sache vor das Schwurgericht zu verweisen. Die vielgeprüfte Frau Redhead wurde dann auf das Verprechen sich rechtzeitig zur Verhandlung zu stellen, ohne fremde Beteiligte vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

Amüsantes von den chinesischen Ärzten erzählt ein französisches Blatt. Es soll in China die sonderbare Sitte herrschen, daß jeder Arzt bei Nacht vor der Schwelle seines Hauses so viel Lichter anzünden muß, als als ihm im Laufe des Jahres Patienten gestorben sind. So um Neujahr herum muß das eine gradezu wunderbare Beleuchtung ergeben. Unlängst nun geschah es, daß ein Chinese, dessen Frau plötzlich erkrankt war, einen Arzt holen ging. Er hatte bald ein Haus gefunden, das nur spärlich illuminiert war, nur sechs bunte Lämpchen brannten vor der Tür. „Dieser schwach beleuchtete Mediziner muß eine Bente der Wissenschaft sein,“ dachte unser Chinese und ging hinein. „Bist Du ein Arzt?“ fragte er den Herrn des Hauses. — „Jawohl!“ — „Und wann hast Du Dich hier niedergelassen?“ — „Seite früh erst!“ Der Chinese nahm seine Beine in die Hand und erste wie vom Teufel verfolgt, von dannen.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

Breiteweg 58

Fortsetzung des

Inventur-

Räumungs-Verkaufs

Derselbe bietet enorme Vorteile.

Aus allen Abteilungen

Aufsehen erregend billige Angebote.

Fortsetzung unsres Aufsehen erregenden



billigen

Sonderpreis

Räumungs-Verkaufs

Einzig dastehend billige Angebote!

Um unsrer wertren Kundenschaft wie alljährlich etwas aussergewöhnlich Vorteilhaftes zu bieten, stellen wir nachstehenden Posten Ware zum Verkauf

500 Stück neueste Kleiderstoffe

Noppés, Flammés, im engl. Genre, Zibeline, Cheviot, Streifen etc.

1.00	1.25	1.75	2.20
Wert 1.40 bis 2.00	Wert 2.00 bis 2.50	Wert 2.60 bis 3.50	Wert 3.50 bis 4.50
Ein Posten wollene Streifen, Streifenkaros etc.	85	1.25	1.50 2.00
	Wert 1.20	Wert 1.80	Wert 2.00 3.00—3.50

Neuester
Blusen-Samt
entsprechend schöne Muster
ein Posten zum Aussuchen
statt 4.00 nur **1.50**
Bedruckt Velvet
statt 2.00
nur **1.25**

Neueste Seiden-Stoffe

1 Posten schwarze Damassés reine Seide, prächtige Muster	Meter Wert	1.75 2.75 3.00 4.00
1 Posten Blusen-Seide färbt, reine Seide	Meter Wert	1.25 2.80
1 Posten schottische Blusen-Seide (Luisine) entzückender Artikel	Meter Wert	3.50 6.—
1 Posten Streifen-Blusen-Seide entzückende Streifen	Meter Wert	1.25 1.50 3.50 2.00 2.50 5.25

Sämtliche Foulards zu und unter Selbstkostenpreis!

Hemden-Tuch 80000 Meter
beste Qualität

nur **42**
Wert 65 Pf.

Ein Posten **Bett-Damaste**
vorzügliche mercerisierte Qualität
schönste Blumenmuster

Riffenbreite	Deckbettbreite
65	1.00
statt 85 Pf.	statt 1.25 M.

Bezug mit 2 Rissen, fertig **7.25** statt 9.00 M.

Ein Posten **Bett-Satins**
prima Qualität, schöne Streifen

Riffenbreite	Deckbettbreite
50	80
statt 65 Pf.	statt 1.00 M.

Ein Posten **Negligé-Stoffe** (schöne Streifen)
prima Qualitäten klein gemustert

55	statt 70 Pf.
45	statt 55 Pf.

Ein Posten **Croisé-Barchent**
weiß, vorzügliche Qualität

Meter **48**
Wert 60 Pf.

Ein Posten **Pique-Barchent**
schöne Muster, prächtige Ware

Meter **55**
statt 65 Pf.

100 Dutzend **Caschentücher**
prima rein Leinen, 49 cm groß

Duzend **5.00**
statt 6.00 M.

ca. 800
Sommer-Unterröcke
hochelegant, statt 4.50 bis 24.00
nur **3.00** bis **15.00**
Tuch-, Satin-, Seiden- und
Barchent-Röcke
beträchtlich ermäßigt.

ca. 400 Dtz.
Damen-Wäsche
Taghemden
Nachhemden
Wäscheleider
Jacken, Röcke etc. } bedeutend
unter Preis

Modell-Wäsche
das Beste vom Besten
33 Prozent billiger.

Rest-Bestände
in
**Tischtüchern
Servietten
Handtüchern
Kaffedecken etc.**
bedeutend ermäßigt.

1000 Fenster Gardinen
engl. Tüll, weiß und creme, schönste Muster **4 bis 15**

Ein Posten Spachtel u. Bandgardinen
neuester beliebter Genre **8.50 bis 20**
Einzelne Fenster zur Hälfte des Preises!

Ein Posten Spachtel u. Band-Stores
stilvolle moderne Zeichnungen **3.75 bis 15**

75 Stück Band-Bettdecken
über 2 Betten reichend, modernsten Genres **12 bis 28**

60 Stück Tüll-Bettdecken
über 2 Betten reichend, vorzügliche Qualitäten **7 bis 9**

150 Stück Tisch-Decken
Diagonal, Tuch, Plüsch mit Rante und gestickten Ecken **1 bis 15**

150 Fach Heber-Gardinen
aus Tuch, Salon-Tuch, Leinen-Plüsch, gestickt
appliziert und mit Treppen besetzt, Garnitur:
2 Schals und 1 Lambrequin **6.75 bis 25**

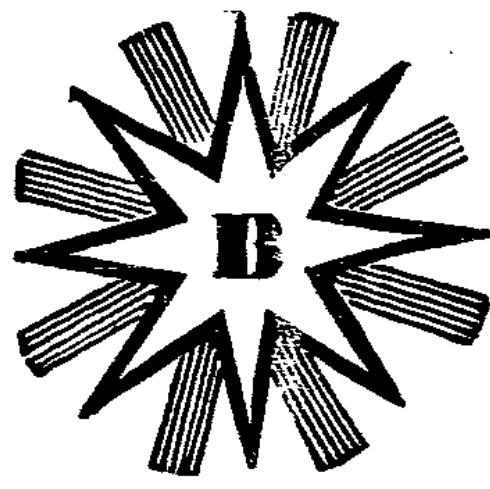
Ueberschlaglaken 150/250	3.90	4.60	4.90	5.25
	statt 5.00	statt 5.75	statt 6.25	statt 6.75
Paradekissen 80/80	85	95	1.35	2.10 3.40
	statt 1.15	statt 1.20	statt 1.60	statt 2.60

Ein Posten Frottierwäsche	Handtücher
45 75	1.10 3.90
statt 55	statt 95 Pf.
	statt 1.35
	statt 4.75 M.

Kein Umtausch. — Keine Muster. — Keine Auswahlendung. — Nur Barzahlung.

Steigerwald & Kaiser.

Warenhaus Gebr. Barasch



Schluss unsrer Inventur- Räumungs-Tage!

Sonntag d. 10. Januar **Montag** d. 11. Januar **Dienstag** d. 12. Januar

Einzelne
**Wasser-
kannen**
zum dekorieren
Stück **25** Pf.

Herren- Gummischuhe Hamburger bestes deutsches Fabrikat jetzt	sonst 3.95 3.25	Damen- Gummischuhe Hamburger bestes deutsches Fabrikat jetzt	sonst 3.45 2.95
Damen- Gummischuhe Hamburger bestes deutsches Fabrikat jetzt	sonst 2.65 2.25	Damen- Gummischuhe Stoffen jetzt	sonst 3.25 2.85

Restposten
Emaile
mit
kleinen Fehlern
Pfund **30** Pf.

Waschbretter
Stück 48 und **39** Pf.

**Gemüse-
Etageren**
Stellig, mit bemalten Seiten
Stück **2.55**

**Gemüse-
Etageren**
Stellig, mit 3 Schüblern
Stück **3.65**

Dessertteller
Stück **6** Pf.

Bahnbürstenschalen
zum Ausfegen
Stück **2** Pf.

Plättbretter
mit prima Bezug und eingesezten Plättchen
Stück **2.45**

Küchenrahmen
lackiert
Stück 1.25 **55** Pf.

Kinderstühle
viereckig, lackiert
Stück **1.35**

Kinderbänke
Stück **1.95**

**Kleider-
bürsten**
Stück 25 19 **13** Pf.

**Glanz-
bürsten**
Stück 24 19 **14** Pf.

**Piassava-
besen**
Stück 95 **75** Pf.

Reisbesen
mit Stiel
Stück **25** Pf.

Kopfbürsten
mit Stiel
Stück **39** Pf.

**Möbel-
bürsten**
Stück 85 **36** Pf.

Ein Posten
Bürsten
mit Fehlern, zum Ausfegen

Sorte	I	II	III
	2	8	15

Pf.

Salz- und Mehlneben
lackiert, in bemalten Behältern, in Porzellanstücken
Stück **33** Pf.

Stiefelzieher
lackiert und gepolstert
Stück 33 und **7** Pf.

Stuhlstütze
lackiert
Stück 29 und **19** Pf.

Messertuchbank
Stück **7** Pf.

Zellerhalter
6 mit Stiel
Stück 25 und **16** Pf.

Putz- und Wischkästen
lackiert mit Aufsätzen
Stück **21** Pf.

Zellerhalter
mit Quirlbrett
Stück **38** Pf.

Fleischklopfer
Stück **9** Pf.

Handtuchhalter
mit Porzellanstützen
Stück **36** Pf.

Apfelsinen
33 Pf.

ca. 1000 Stück
Phantasie-Federn
35, 25, 10 und **5** Pf.

Feder-Pompons
Stück **2** Pf.

Ein Posten
Rekitations-Korb
30 bis 48, jetzt **15** Pf.

Ein Posten
**Sticker- und
Spiegelkroge**
Stück **10** Pf.

Apfelsinen
Duzend **43** Pf.

Freitag 15. Januar bleiben unsere Verkaufsräume wegen Inventur-Aufnahme geschlossen

← Nur soweit Vorrat →

nicht ohne Bedenken war, setzte sich der Aufgesuchte telephonisch mit einem Hamburger Genossen, den der Fremde im Laufe des Gesprächs als guten Bekannten bezeichnete, in Verbindung. Die erhaltene Auskunft brachte den angeblich Bestohlenen in Verlegenheit, doch war zu bestimmter Feststellung eine kurze Unterbrechung des Telefongesprächs erforderlich. Anstatt nun im Wartezimmer des Bureaus unseres Genossen dies abzuwarten, zog es der Mann „ohne Geld und Uhr“ vor, sich heimlich aus dem Staube zu machen. Die weitere Auskunft ließ denn auch keinen Zweifel mehr zu, daß man es mit einem Schwindler zu tun hatte, vor dem hiermit gewarnt sein soll.

In unserer Nr. 802 vom 29. Dezember haben wir folgende Sozialnotiz gebracht:

Ausgeplündert.

Am ersten Weihnachtstage ist dem Vertrauensmann des 2. schleswig-holsteinischen (Flensburger) Wahlkreises, Genossen Mertens, ein eigentliches Mißgeschick zugefallen. Der Mann war zwecks Teilnahme an dem Begräbnis seiner Schwester nach Röhren gefahren. Auf der Rückreise von dort nach Magdeburg schloß er in einem Abteil 4. Klasse ein. Bei der Ankunft in Magdeburg machte der Vermittler die Entdeckung, daß ihm Uhr nebst Kette sowie das Portemonnaie, enthaltend die Rückfahrkarte nach Flensburg und 41 Mark bares Geld gestohlen waren. Wo nun hin? Der erste Weg war nach der Polizei, die dem Ausgeplünderten dadurch zur Seite stand, daß sie ihm eine Anweisung auf ein Nachtquartier in der Herberge zur Heimat ausständigte. Erst heute am Montag befreite ein hiesiger bekannter Parteigenosse den armen Schleswig-Holsteiner aus seiner tatsächlich sehr prekären Lage.

Es ist kein Zweifel: Der Ausgeplünderte von Magdeburg und der Bestohlene von Bremen sind identisch. Der „hiesige bekannte Parteigenosse“ war nicht so vorsichtig wie der Bremer Genosse; in seinem überquellenden Mitleid fragte er nicht lange und ist daher die 30 Mark auf Nummerwiedersehen los. Nicht genug damit hat es der Gauner unter dem Namen Jacobsen verstanden, die hiesige Kasse der Lederarbeiter auch noch um 7,50 Mark zu erleichtern. In Wahrheit heißt er weder Jacobsen noch Mertens, sondern höchstwahrscheinlich U. Blumhoff, der in Schleswig als organisierter Lederarbeiter, Kolporteur und Berichterstatter unseres Kieler Par-

teiblattes tätig war und Ende November von dort ver schwand, nachdem ihm ein großer Pump — man spricht von 2000 Mark — bei Schleswiger Bürgern gelungen war.

Hiermit hat er anscheinend nicht lange gereicht. Seit den Weihnachtstagen fährt er von Stadt zu Stadt und brandtschakt die Genossen!

Die Parteipresse wird um Nachdruck dieser Zellen ersucht, damit der Gauner irgendwo entlarvt und ihm seine trübe Beschäftigung gelegt wird!

Stadt-Theater. Spielplan für die Zeit vom 10. bis 17. Januar. Sonntag nachmittag: „Der Sturmgewisse Sokrates“ abends: „Bruder Straubinger“. Montag: „Der blinde Passagier“. Dienstag: „Undine“. Mittwoch: Theater-Konzert. Donnerstag: „Figaros Hochzeit“. Freitag: „Der Barbier von Sevilla“. Sonnabend: „Bruder Straubinger“. Sonntag nachmittag: „Japfenstreich“ abends: „Lohengrin“.

Der Brand zu Chicago und der Gottesglaube. Ueber dieses Thema hält heute Sonntag, abends 8 Uhr, im Gemeindehause der Freien Religions-Gesellschaft, Markstraße 1, Dr. Kramer einen Vortrag. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Militär-Justiz.

Die Disziplin. Aus Breslau wird der Magdeburger „Volkstimme“ geschrieben: Als am 10. November v. J. der Musikleiter Wilhelm Fricke in Reife beim Exerzieren von seinem Drillmeister, dem Sergeanten Gill, ermahnt wurde, nicht immer nachzurufen, antwortete der Musikleiter: „Deutsch nicht“. Dafür wurde er wegen „Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft“ vom Kriegsgericht zu Reife zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte Fricke Verjurung ein. Jetzt wurde diese Verjurung vor dem Oberkriegsgericht zu Breslau verhandelt. Die Verurteilung wurde verworfen. Es bleibt also bei den 5 Monaten!

Letzte Nachrichten.

(Herold, Deveschen-Bureau.)

Berlin, 9. Januar. Das Urteil im Laurahütter Wahlkravallprozeß wurde gestern abend verkündet. Der Gerichtshof erachtete die Angeklagten der Verleumdung in vier

Fällen für überführt und verurteilte die Redakteure des „Vorwärts“, Leib zu sechs Monaten, Kaliski zu vier Monaten und einer Woche Gefängnis.

Paris, 9. Januar. In Ajaccio wurde ein Deutscher verhaftet, der verdächtig ist, dem deutschen Direktor Mayer aus Baden auf der Promenade aufgekauert und ihn durch Revolvergeschüsse getötet zu haben.

Barcelona, 9. Januar. Die Zuständigen erklärten, daß der Generalstreik ausbrechen würde, falls ihre Forderungen nicht angenommen würden.

Boulogne, 9. Januar. Um 12 1/2 Uhr nachts ist der englische Dampfer „Jasper“, der sich von London aus im Schlepptau der „Britannia“ befand, bei der Ganzen-Spitze gestrandet. Beide Dampfer sind verloreu, die Besatzung in Stärke von 12 Mann ist umgekommen.

Cincinnati, 9. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Japansische Agenten kauften hier große Posten Pferde für Ostasien auf.

Vereins-Kalender.

- Angaben unter dieser Rubrik sollen pro Seite 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.
- Ortsverein der Lederarbeiter (Weißgerber).** Sonntag den 10. d. M., nachm. 3 Uhr, Mitgliederversammlung bei Lademacher, Ottenbergstr. 13. Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. — 2?
- Verein deutscher Schuhmacher, Zehlflecke Magdeburg.** Montag, 11. Jan., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“.
- Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein.** Unsere Hebungsfunden finden von jetzt ab nur Montags statt. — 3?
- Männer-Turnverein „Einigkeit“, Buchau.** Die Turnstunden finden jetzt jeden Montag und Donnerstag, abends 8 Uhr, in der städt. Turnhalle, Feldstraße 24 (Volksknabenschule), statt. — 714
- Der 1. Sdbg. Staffub „Einigkeit“** spielt Sonntags nachmittags von 4—8 Uhr bei Alb. Raumann, Michaelstr. 16. — 309
- Groß-Öttersleben.** Am Sonntag den 10. Januar, nachm. 3 Uhr, Mitgliederversammlung der Maurer. Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.
- Burg.** Verein deutscher Schuhmacher. Am Sonntag den 10. d. M. werden unsere Boten bei denjenigen Kollegen, welche als Heimarbeiter gelten, einen Fragebogen vorlegen. Es wird geben, diese Fragen genau zu beantworten. Ueber den Zweck dieser Fragen wird der Bote berichtet. Die nächste Versammlung findet am 16. d. M. statt und wünscht rege Beteiligung. —

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Aussergewöhnliches Angebot im

Inventar-Räumungs-Verkauf

Sächsische u. Schweizer
Stickereien
bis zur
 Hälfte des Wertes.

Wolltücher
Unterröcke

Damenhüte a 25 u. 10 Pf.
Kinderhüte a 50 u. 25 Pf.

Schwarze u. farbige
Seidenstoffe
für Blusen u. Kleider.

Schottische
Schärpenbänder
Bret bis 4 Zdl. & Meter **50 Pf.**

Reinsidene
Libertybänder
15 cm breit, & Meter **60 Pf.**

Doppelseitiges
Atlasband
10 1/2 cm breit, & Meter **25 Pf.**

Blusen-
und
Blumensamt

Theater- u. Masken-Garderobe
von **Otilie Valentin**
(früher C. Thumann).
Empfehle **Kostüme und Dominos**
zu billigsten Preisen.
Magdeburg, Peterstr. 19a I.

Zigarren
eigener Fabrik empfiehlt in vor-
züglichster Qualität 1679
C. Fuhrmann
Buckau, Schönebekerstraße 18.
Zwiebelschiff. erhalten Fabrikpreise.

Rüchensattel
der Magdeburger Volkstüche
Gauptwache 5.
Montag: Erbseubrei und Rispene-
speck. Nebengericht: Kartoffel-
suppe.
Dienstag: Weiße Bohnen mit Rind-
fleisch.
Mittwoch: Röhrraben mit Schweine-
fleisch.

Ansichtskarten von Magdeburg
150 Sorten & 10 Pf., 2 Stück 15 Pf. | 50 Sorten & 5 Pf., 3 Stück 10 Pf.
Genrekarten mit bessere Muster...
in riesiger Auswahl...
Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

H. LUBLIN

Inventur-Räumungs-Verkauf

Montag - Dienstag

Gardinen Tischdecken Teppiche

Stückware

- ca. 150 Mtr. Gardinen Wert 55 Pf. Inventurpreis Mtr. **37¹/₂** Pf.
- ca. 150 Mtr. Gardinen Wert 65 Pf. Inventurpreis Mtr. **45** Pf.
- ca. 550 Mtr. Gardinen Wert 82¹/₂ Pf. Inventurpreis Mtr. **60** Pf.
- ca. 400 Mtr. Gardinen Wert 95 Pf. Inventurpreis Mtr. **67¹/₂** Pf.
- ca. 200 Mtr. Gardinen Wert 110 Pf. Inventurpreis Mtr. **80** Pf.
- ca. 100 Mtr. Gardinen Wert 150 Pf. Inventurpreis Mtr. **110** Pf.

Abgepaßt

- ca. 125 Fenster Gardinen Wert 5.00 Inventurpreis Fenster **3.50**
- ca. 75 Fenster Gardinen Wert 6.50 Inventurpreis Fenster **4.50**
- ca. 50 Fenster Gardinen Wert 7.50 Inventurpreis Fenster **5.50**
- ca. 100 Fenster Gardinen Wert 10.50 Inventurpreis Fenster **7.75**
- ca. 80 Fenster Gardinen Wert 13.50 Inventurpreis Fenster **10.25**
- ca. 50 Fenster Gardinen Wert 17.50 Inventurpreis Fenster **12.50**

Ein Posten Gardinen-Reste ca. 1¹/₂ Mtr. lang Inventurpreis Stk. **12** Pf.

ca. 2500 Tülldecken alle Größen Stk. **6 5 4 3** Pf.

Kongrestoffe

- ca. 600 Mtr. Kongrestoff gefir. Wert 50 Pf. Inventurpreis Mtr. **35** Pf.
- ca. 500 Mtr. Kongrestoff gefir. Wert 75 Pf. Inventurpreis Mtr. **50** Pf.

Scheibengardinen

- ca. 550 Mtr. Scheibengardinen Wert 45 Pf. Inventurpreis Mtr. **33 20** Pf.
- ca. 1200 Mtr. Scheibengardinen Wert 67¹/₂ Pf. Inventurpreis Mtr. **45 38** Pf.

2000 Mtr. Gardinen-Coupons zur Hälfte des regulären Wertes.

ca. 200 eleg. Gedecke Point-Sace und Spachtel Wert 4.50-25.00 Inventurpreis **2.00-11.50**

Brise-Bise (abgepaßte Scheibengardinen)

- ca. 200 Stück Brise-Bise Wert 0.50 Inventurpreis Stück **30** Pf.
- ca. 120 Stück Brise-Bise Wert 0.75 Inventurpreis Stück **50** Pf.
- ca. 80 Stück Brise-Bise Wert 1.20 Inventurpreis Stück **80** Pf.

Stores

- ca. 100 Stück Stores weiß u. creme Wert 5.00 Inventurpreis Stück **3.50**
- ca. 75 Stück Stores weiß u. creme Wert 7.50 Inventurpreis Stück **5.00**
- ca. 50 Stück Stores weiß u. creme Wert 9.00 Inventurpreis Stück **6.25**

Ein Posten Spachtel-Gardinen u. Stores bedeutend herabgesetzt.

Einzelne Stores, Tüll u. Spachtel bedeutend unter regulärem Wert

Spachtel-Beiträgen

- ca. 200 Fenster Spachtel-Beiträgen Wert 2.25 Inventurpreis Fenster **1.75**
- ca. 400 Fenster Spachtel-Beiträgen Wert 3.75-4.00 Inventurpreis **3.50 2.50**

Tüll-Bettdecken

- ca. 30 Stück Tüll-Bettdecken Wert 3.75 Inventurpreis Decke **2.75**
- ca. 60 Stück Tüll-Bettdecken Wert 6.00 und 7.50 Inventurpreis Decke **5.50 4.50**

Ein Posten einzelne Teppiche alle Größen. Wert unter zur Hälfte des regulären Wertes.

Ein Posten elegant Tüll-Bettdecken Point-Sace, Spachtel, englisch Tüll, über zwei Betten passend, enorm billig.

- 1 Posten Tischdecken Wert 1.75-2.75 Inventurpreis **1.00-1.75**
- ca. 50 Stück Tischdecken mit Beize, Wert 6.00 Inventurpreis **4.50**
- 1 Posten Garnituren Tisch und Beisempfang Wert 12-45 M. Inventurpreis **6.00-22.50**
- 1 Posten Tischdecken Wert 10-28 M. Inventurpreis **6.00-20.00**
- 1 Posten Monnettblisch Wert 6-8 M. Inventurpreis **3.50-6.25**
- 1 Posten Möbelstücke Wert 90-225 Inventurpreis **60-1.50**

- ca. 2000 Mtr. Tüllkanten alle Breiten Inventurpreis Mtr. **17 10 4 2**
- ca. 2500 Mtr. Tüllkanten alle Breiten Inventurpreis Mtr. **70 46 35 24**
- ca. 1200 Mtr. Spachtelkanten alle Breiten Inventurpreis Mtr. **42 35 25 5**
- ca. 750 Mtr. Spachtelkanten alle Breiten Inventurpreis **90 75 65 52¹/₂**

- ca. 350 Stück Lambrequins weiß u. creme Wert 60-80 Pf. Inventurpreis Stk. **37**
- ca. 300 Stück Lambrequins weiß u. creme Wert 1.10 Inventurpreis Stk. **75**

Einzelne Portieren, einzelne Garnituren ganz bedeutend unter Preis.